

## Pressestimmen

Jens Bunge, „Shanghai Blue“ Rodenstein Records ROD 34

Überraschende Töne aus Shanghai: Dort hat der (...) Mundharmonika-Spieler Jens Bunge chinesische Lieder für eine Jazz-Band arrangiert und mit einheimischen und westlichen Musikern eingespielt. Bunge, gehört zu den wenigen, die Toots Thielemans nahekommen.  
*Der Spiegel, Kulturspiegel April 2009*

---

Jens Bunge ist ein hörenswerter Arrangeur und Interpret. Entstanden ist eine sehr sanfte, wohlgesinnte und gut gelaunte Platte mit hervorragenden Guest-Instrumentalisten aus der Shanghaier Szene bestückt, was für Neugierige sicher Grund genug sein sollte, die Platte zu erwerben.  
*Jazzzeitung, Juni 2009*

---

3 Sterne: „gut“

Wie der Titel unumwunden suggeriert, finden sich auf der neuen CD von Jens Bunge tatsächlich mehr oder weniger bluesige Modern\_Jazz-Stücke – fallweise vorgetragen von chinesischen Vokalistinnen. Was sich vielleicht kurios anhört, fällt in Wahrheit kaum auf, die Sprache fügt sich ohne weiteres in die musikalischen Schemen ein, die hier gepflegt werden. Umgekehrt präsentieren sich chinesische Traditionals im seidig-anschmiegsamen, aber leider auch etwas farblosen Kimono des Mainstream Jazz gekleidet. Immerhin zaubert der Hauptprotagonist mit seinem in diesem Kontext selten gehörten Instrument einige Farbtupfer auf den Stoff, der hier gewebt wird. Musik, die zweifellos gut ins Ohr geht.  
*Jazzzeit, Österreich, Juni 2009*

---

Jens Bunge, dessen „voller Ton“ auch von Toots Thielemans höchstselbst gelobt wurde, ist mit diesem Album ein nicht zu unterschätzender, interkultureller, interkontinentaler Brückenschlag gelungen.

*Jazzthetik, Juni 2009*

---

Doch wie es ab und an geschieht,... zählt auch in Bunges Fall der Prophet im eigenen Lande wenig. Im fernen Asien hat man das Potential des Mannheimers längst erkannt. Dort bespielt er nicht nur regelmäßig und seit vielen Jahren die großen Bühnen, dort schätzt man ihn als Vorreiter und Speerspitze, was das Vermengen von asiatischer, europäischer und amerikanischer Musikkultur anbelangt.

*Laut.de*

---

Auf seiner mittlerweile 8. CD Produktion bearbeitet der Mundharmonikavirtuose chinesische Volkslieder - und das Ergebnis verblüfft, denn sie klingen bei ihm – im positiven Sinne - wie waschechte „Standards“. Ein Projekt, das eine echte Zusammenarbeit und

Verschmelzung beider Kulturen zeigt und sich dabei auch noch wunderbar entspannt anhört! Und gekrönt wird das Ganze durch Jens Bunes einzigartig gefühlvolles Mundharmonikaspiel, das in Sound, Virtuosität und Musikalität höchstens noch mit Toots Thielemans verglichen werden kann

*koellefornia.de*

---

Shanghai Blue ist mutig, originell – und durchaus hörensweet.

*Meier das Städtemagazin , April 2009*

---

Auf den ersten Blick mutet diese Kombination etwas schräg an: chinesische Volkslieder und Jazz. Doch Mundharmonikavirtuose Jens Bunge versammelte für dieses ungewöhnliche CD-Projekt namens „Shanghai Blue“ einige chinesische Jazz-Spezialisten und zauberte allen Vorerwartungen zum Trotz eine sehr eingängige und harmonische Songsammlung.

*Jazz Podium 4/2009*

---

Dass dabei keine Langeweile aufkommt, dafür sorgen die vielen talentierten Musiker und Sängerinnen aus der chinesischen Metropole, die ihr Handwerk beherrschen und souverän in die amerikanische Musikkultur eintauchen. Und natürlich Bunge selbst, der mit seinen eloquenten Läufen den Harmonika-Größen locker das Wasser reichen kann.

*Jazzthing Mai 2009 - „CD der Woche“*

---

... una buena muestra de como es el jazz representado desde tierras asiáticas y como queda encajado el idioma nativo dentro de este jazz melódico. El repertorio va desde temas propios pasando por otros de orígenes Chinos, de Indonesia y Taiwán.

*Harmonicaspain*

---

“inventive and welcomingly creative takes on Chinese folk songs”

*City Weekend Shanghai, April (2009)*

---

Jens Bunge wows JZ

German harmonica virtuoso Jens Bunge took the stage at JZ Club along with an all-star cast of JZ regulars in July and ably demonstrated that the humble mouth harp is just as jazzified as the saxophone. Blending traditional Chinese songs with hard bop, Bunge's unique repertoire pleased the crowd who came to see this musical maverick in action.

*That's Shanghai, August 2008*

---

# Gute Laune aus dem Land des Lächelns

Von unserem Redaktionsmitglied Georg Spindler

Die Rhein-Neckar-Jazzszene hat einen heimlichen Helden: Bunge bläst die Mundorgel mit erstaunlicher saxofonartiger Geläufigkeit in Hardbop-Manier, entlockt ihr weitgeschwungene, feingliedrige Tonfolgen voller rasanter Glissandi und expressiv angerissener Tonfolgen – ein brillanter Improvisator, der die Kunst, Solo-Chorusse mit Melodie-Schlenkern, subtilen Tonbeugungen und jähem Registerwechseln spannungsvoll aufzubauen, großartig beherrscht. Seit gut zehn Jahren hat der Ausnahmemusiker, im Hauptberuf Pfarrer und Religionslehrer, nun wieder ein Jazzalbum aufgenommen. „Shanghai Blue“ heißt die CD. Sie präsentiert nicht nur Bunges musikalische Klasse, sondern erlaubt Einblicke in eine unbekanntere Musikszene:

Den chinesischsprachigen Darbietungen der Vokalistin Coco Zhao, Zhang Le und Jasmin Chen lauscht man wie einem Instrument: Die exotischen Zisch- und Umlaute besitzen eine eigene Sound- und Rhythmus- Qualität. Während seine Kolleginnen eher etwas sentimental zu Werke gehen, überzeugt Zhao mit behände swingendem Scat-Gesang.

Ungewöhnlich klingt hier das expressiv kratzende Geigenspiel von Peng Fei, das an einen wilden Blues- Fiddler aus dem amerikanischen Süden erinnert. Und so gibt es viele Entdeckungen zu machen: etwa das harte, kantige Hardbop-Saxofon von Alec Haavik, die geschliffenen Trompetensalven J.Q. Whitcombs oder das perkussive Pianospiele von Huang Jianyi, der leider mit einem knarrenden Klavierpedal(!) zu kämpfen hat, was die ansonsten brillant klingende CD etwas beeinträchtigt. Über allem aber strahlt Bunges Mundharmonika. Ihre quirlig-heitere Verspieltheit scheint so etwas zu vermitteln wie Gottvertrauen. Oder war das Land des Lächelns so inspirierend? Wie dem auch sei, die gute Laune wirkt jedenfalls ansteckend

---

©Cadence Magazine 2010. [www.cadencebuilding.com](http://www.cadencebuilding.com) (ph: 315-287-2852)

“...chromatic harmonica player Jens Bunge has at least a half-dozen titles released under his name. A German by birth, Bunge is an avid world traveler and has visited and played on six continents performing a variety of music. Here he revisits the City of Shanghai Blue with his trio aided by a gang of local friends. His mission, as stated in the liners, is “...to combine traditional Far Eastern melodies and Chinese lyrics with Western Modern Jazz style.” On that note he has succeeded admirably, as some of these songs are quite lovely, even to those of us who don’t know a word of the language, and his harmonica fills and solo spots are, shall we say, “Toots-sweet”.”

---

HIFI Statement, Netmagazine 01 2010

Jens Bunge – Shanghai Blue

Von Marcus A. Woelfle

## Chinesischer Jazz unter Regie eines deutschen Meisters der Mundharmonika.

Während der Jazz mit indischer oder arabischer Musik schon so viele Verbindungen eingegangen ist, dass man hier von Musikeralltag sprechen kann, blieben die Berührungen zur chinesischen Musik seltsamerweise auf wenige Einzelfälle beschränkt. An der pentatonischen Melodik kann es nicht liegen, finden wir sie doch auch in so uramerikanischen Genres wie Spirituals sowie Liedern der Indianer und britischer Siedler. Schon Jazzikonen wie Lester Young hatten ein Faible für improvisierte pentatonische Linien. Schwierig wird es nur, wenn man chinesische Lieder im Sinne des Mainstream-

Jazz reharmonisieren und nicht nur modal improvisieren will. Dem deutschen Mundharmonika-Virtuosen Jens Bunge, der seit Jahren Asien bereist und sich in dortiges Liedgut verliebt hat, gelingt dieser Transfer bestens. Für sein entspanntes, eingängiges Album „Shanghai Blue“ fuhr er eigens eben dorthin und nahm mit einer internationalen Musikerkonstellation – der Rhythmusgruppe Huang Jianyi (p), E. J. Parker (b) und Charles Foldesh (dr) sowie zahlreichen, überwiegend asiatischen Gästen – Chinesisches, Taiwanesisches, Indonesisches und Eigenes auf. Obwohl, oder gerade weil so viele chinesische Jazzmusiker mitwirken, kommt das Album ganz ohne exotischen Anstrich aus. Das Violinspiel von Peng Fei (den man leider nur auf einem Stück hört) zeigt etwa, dass ihm Stuff Smith näher steht als chinesische Geiger-Ware à la „Butterfly Lovers“. So verweist oft nur chinesischer Gesang auf die Herkunft und macht deutlich, dass man nicht etwa zufällig einem Album von Toots Thielemans lauscht.